



AMBASSADE DE SUISSE
EN ESPAGNE

521.70./ 512.02.- HM/ru
ad: Hf/be - Sp. 861.5.

Spanien - Investitionen
von Fremdkapital

E.V.D. HANDELSABTEILUNG	
No.	Sp 861.5.
GATT	
EE	
10. OKT. 1969	17.10.69 Kjo
An die	
Handelsabteilung des	
Eidgen. Volkswirtschaftsdepartements	
3003	B e r n

MADRID, den 7. Oktober 1969

Herr Botschafter,

Im Anschluss an meine Berichte der vergangenen Wochen setzte ich mich u.a. auch mit dem Ihnen seit einer Vortrags-tournee in der Schweiz bekannten Investitionsberater, Herrn Victor H. TOPEZA, in Verbindung, um von ihm allfällige zusätz-liche Informationen im Zusammenhang mit der in letzter Zeit entstandenen Kontroverse über ausländisches Kapital in der spanischen Wirtschaft zu erhalten. Seine Ansichten zu diesem Thema versprochen insofern interessant zu sein, als anzuneh-men war, dass dieser gewissermassen als offiziöser Sprecher wenn nicht der gesamten spanischen Regierung, so doch zumin-dest der gewichtigsten Minister (wie derjenigen für Entwick-lung, Handel und Industrie) geltende Franzose über die gegen-wärtige Investitionspolitik orientiert sein durfte.

Seine allgemeine Haltung gegenüber der aufgekommenen Diskussion ist beschwichtigend und nuanciert zugleich, indem er drei Kategorien von Kritikern des Auslandkapitals anerkennt:

- 1) Gewisse Industriezweige (z.B. Pharmazentik), die eine tat-sächliche Abhängigkeit vom Auslande aufweisen, indem die Kommandozentren beinahe sämtlicher hiesiger Unternehmen (80 %) ausserhalb Spaniens liegen. Die Art und Weise der Uebernahme des Mehrheitskapitals der Barreiros-Automobil-werke durch Chrysler habe hier verständlicherweise an den Nationalstolz gerührt.

- 2) Gewisse alteingesessene, traditions- und monopolbewusste, wenn auch wegen Unrentabilität und Subventionsbedürftigkeit auf dem Abstieg begriffene aber immer noch einflussreiche Industrien (z.B. Olivenölraffinerien), die aus Prestigegründen gegen eine fortschrittliche Einflussnahme der ausländischen Investitionen eingestellt sind.
- 3) Gewisse politisch interessierte Kreise, die um jeden Preis von sich reden machen wollten, und denen eine Mahnung vor einer drohenden "Kolonisierung der spanischen Wirtschaft" das geeignete Mittel zur Erlangung ihrer Ziele erschiene.

Im übrigen scheint also die Regierung solche Kritiken nicht allzu ernst zu nehmen. Jedenfalls ist Herr Topeza soeben von einer in deren Auftrage in Frankreich absolvierten Vortragstournee zum Thema "Entwicklungsplan und Entwicklungszentren" zurückgekehrt, an der er das weiterhin rege Interesse an ausländischen Investitionen propagierte und französische Wirtschaftskreise an den hiesigen Entwicklungszentren und deren Investitionsmöglichkeiten zu interessieren suchte.

In diesem Zusammenhange führte Herr Topeza weiter aus, dass er soeben den Auftrag erhalten habe, seine Werbekampagne auch noch in andern Ländern, worunter zuerst der SCHWEIZ, durchzuführen. Mit Hinblick auf die demnächst erfolgende und im Januar ablaufende Ausschreibung zur Teilnahme an der Errichtung von Industrien in weitem Entwicklungszentren, werde seine Reise sogar schon bald erfolgen müssen. Er beabsichtige dabei, vor Schweizer Geschäftsleuten in Genf, Zürich, St.Gallen, Basel und Biel zu sprechen und ersuche um den Beistand der Botschaft und der schweizerischen Behörden bei der Organisation seiner Vortragstournee. - Indessen wurde diesbezüglich grundsätzlich vereinbart, dass die schweizerischen Behörden, Wirtschaftskreise und Presseorgane in Anbetracht des vorwie-

*spanischschweiz.
Handelskammer
in Zdr.*

genden spanischen Interesses durch die spanische Botschaft in Bern angegangen werden sollten, was nicht ausschliesse, dass meine Botschaft durch eventuell nützliche Vermittlungen und Hinweise ihre Dienste zur Verfügung stelle.

Die Zweckmässigkeit und Dringlichkeit einer Werbekampagne in der Schweiz begründet Herr Topeza mit der Ihnen und gewissen Bankfachkreisen schon bei früherer Gelegenheit auseinandergesetzten These, wonach unser Land in den letzten Jahren an wirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung verloren habe und in nicht allzu ferner Zukunft von andern, weniger bedeutenden Ländern überholt werden werde, falls nicht bald entsprechende Anstrengungen auf diesem Gebiete (z.B. auch in der Schaffung einer Handelskammer) gemacht würden. Es sei ihm schwer verständlich, warum vor allem die Schweizerbanken, die doch in aller Welt investierten, über die viel näher liegenden, sicherern und aussichtsreichern Investitionsmöglichkeiten in Spanien hinwegsähen und mangels geeigneter Präsenz Chancen verpassten, die in der Zwischenzeit vom übrigen Auslande wahrgenommen würden, was unserer Präsenz Schaden beifüge und es uns eines Tages schwer machen werde, verlorene Positionen wieder zu gewinnen. Dabei verkenne er die verschiedenen, z.T. beachtlichen Direktinvestitionen gewisser Schweizerfirmen nicht, aber die Tatsache, dass die Schweiz statistisch zu den ersten Ländern mit Kapitalbeteiligungen in Spanien gehöre, täusche grundsätzlich darüber hinweg, dass es sich dabei vielfach um amerikanische oder andere Gelder handle, die den Umweg über die Schweiz gewählt hätten, und nicht zuletzt sei ein grosser Teil des schweizerischen Investitionskapitals anerkanntermassen das Geld reicher Spanier, die ihr Kapital über ein geheimes Nummernkonto in der Schweiz wieder in Spanien investierten. Der Einwand, dass politische oder andere Unsicherheitsfaktoren in Spanien, wie beispielsweise der Ausnahme-

- 4 -

zustand im vergangenen Frühjahr oder die neuliche Kontroverse gegen Auslandkapitalien natürlich nicht angetan seien, schweizerische Investoren zu ermuntern, scheint Herrn Topeza nicht stichhaltig genug: es gäbe auf der Welt noch viel weiter entlegene und politisch viel unsicherere Länder, wo die Schweizerbanken nicht zögerten, wichtige Summen zu investieren, und im übrigen gäbe es in jedem Lande Vorwände zu finden, dass der Zeitpunkt für Investitionen nicht günstig sei und mit einem Entscheid abgewartet werden müsse. Spanien habe aber seine Pflichten gegenüber dem Auslande stets beispielhaft erfüllt, abgesehen von den erfreulichen Gewinnergebnissen für diejenigen Investoren, die das Wagnis eingegangen seien.

Herr Topeza konnte sich allerdings auch Rechenschaft geben von der Tatsache, dass das von ihm vorgebrachte Problem für die Schweiz nicht nur einseitig einen finanziellen, sondern ebenso sehr einen technischen Charakter aufweise, wobei für die schweizerischen Industrien die Frage der Patent- und Lizenzvergaben, technischer Assistenz etc. eine wichtige Rolle spiele, sodass Lösungen angestrebt werden sollten, die ein Gleichgewicht der beiden Interessen gewährleisten.

Indem ich Sie mit diesem Schreiben auf den bevorstehenden Vorstoss der spanischen Botschaft vorbereiten möchte, wollte ich nicht versäumen, Sie bei dieser Gelegenheit auch über einige weitere Aspekte und Ansichten im Zusammenhang mit der schweizerischen Investitionstätigkeit in Spanien zu orientieren.

Ein Durchschlag dieses Schreibens geht an die Abteilung Politische Angelegenheiten des E.P.D. in Bern.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

